

winzig kleinen Metallschrauben, wie sie zur Uhrenfabrikation erforderlich sind, mehr als sechs Pfund reines Gold. Was hier dem Eisen den ungewöhnlich hohen Wert verleiht, ist die mit außerordentlicher Geschidlichkeit und Genauigkeit ausgeführte Arbeit. Fände sich auch nur an dem kleinsten Teile dieser Schraubchen ein mit bloßem Auge nicht wahrnehmbarer Fehler, so würde der Uhrmacher sich umsonst abmühen, daraus eine richtig gehende Uhr zusammenzusetzen.

Da nur durch die Arbeit die wirtschaftlichen Güter entstehen, der Mensch aber dieser zur Fristung seines Lebens nicht entraten kann, so folgt daraus, daß die Arbeit für den Menschen eine Notwendigkeit ist.

Der Mensch, der nicht arbeiten will, verkennt nicht allein die wirtschaftliche Notwendigkeit der Arbeit sondern macht sich auch einer Pflichtverletzung schuldig. Denn die Arbeit ist auch eine Pflicht. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen,“ so lautet das große Wirtschaftsgefeß, das schon den ersten Menschen verkündet wurde, und das Sprichwort sagt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ Mit Recht bestrafen daher auch die staatlichen Gesetze den arbeitsfähigen Bettler, der, statt selbst zu arbeiten, von der Arbeit anderer leben will.

In Übereinstimmung mit dem Begriffe der Arbeit sind natürlich diejenigen von der Arbeitspflicht ausgenommen, denen die zur Arbeit erforderlichen Kräfte, körperliche oder geistige, mangeln. Für diese arbeitet die Gesellschaft und gewährt ihnen den Unterhalt durch private oder öffentliche Wohltätigkeit.

Hieraus ergibt sich weiter, daß es für einen jeden Pflicht ist, mehr hervorzubringen als zur Fristung seines eigenen Lebens notwendig ist. Derjenige, der aus dem Leben scheidet und mehr verzehrt als produziert hat, von dem kann man, vorausgesetzt, daß er arbeitsfähig war, mit Recht sagen, er habe auf Kosten anderer gelebt und seine Brüder bestohlen.

Die Arbeit ist aber auch für den Menschen eine Wohltat und die Quelle des Glücks. Sie gibt jedem, auch dem Ärmsten die Mittel an die Hand, nicht allein das zum Leben Nötige zu erwerben sondern sich auch Wohlstand, ja Reichthum, Ehre und Ruhm zu verschaffen. Nur ihr verdanken wir die ungeheure Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten auf allen Gebieten des Lebens. Durch die Arbeit ist aus der Wildnis ein Paradies, aus dem Höhlenbewohner ein gesittetes Wesen geworden.

Die Arbeit verschafft uns erst den rechten und wahren Genuß des Lebens; denn nichts ist erhebender, nichts gewährt eine größere Zufriedenheit als das Bewußtsein getreuer Arbeit. Dieses Bewußtsein und die Anerkennung seiner Nebenmenschen, die dem redlichen Arbeiter in unserer Zeit nie fehlen kann, werden ihn aber auch immerfort zu neuer Tätigkeit anspornen und selbst für den Fall, daß seine Arbeit nicht von dem gewünschten Erfolge gekrönt sein sollte, ihn trösten und aufrichten.

Die menschlichen Kräfte, die bei der Arbeit zur Anwendung kommen, sind bei dem einen größer als bei dem andern, und auf dieser Ver-